

Predigt 1. Advent 2022, Lesejahr A, 27. November 2022

Fritzchen kommt nach Hause und sagt zu seiner Mutter:

Du Mama, wir müssen dringend unter drei Augen reden.

Die Mutter sagt: Nanu – du meinst sicher, dass wir unter vier Augen reden müssen?

Fritzchen darauf: Nein, Mama – unter drei Augen. Denn ein Auge musst du zudrücken.

Liebe Schwestern und Brüder,

Ein Auge zudrücken – das heißt ja, nicht so genau hinzuschauen. Das Sprichwort ist bekannt – ich bin nicht so streng bei einer Verfehlung eines anderen, obwohl ich es sein sollte.

Manchmal sagen wir sogar: Ich muss hier beide Augen zudrücken – nämlich dann, wenn eigentlich eine ganz andere Reaktion angemessen wäre oder ich eigentlich ziemlich wütend bin auf jemanden.

Auf dem Bild sehen wir ein offenes Auge. Ein Auge, das hinschaut, aber auch wegschauen kann, um nicht zu aufdringlich zu werden. Ein Auge, hinter dem ein klarer Verstand steckt und auch ganz viel Liebe zu den Menschen.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte wurde in der Kunst immer wieder das Auge als Symbol für Gott genommen. Wir finden das auf vielen Bildern. Und damit verbindet sich mehrere Gottes-Bilder: Einerseits der Gott, der uns ansieht, der uns sieht, der unsere Not sieht, der Anteil nimmt an unserem Leben und unserem Schicksal. Andererseits der Gott, der immer und überall alles sieht, uns permanent beobachtet, jeglichen Fehler und jede Verfehlung sieht und sich alles merkt und in ein Buch schreibt und alles und jedes abrechnen wird und unbarmherzig und kalt Gericht halten wird.

Mit dem zweiten Gottesbild bin ich teilweise aufgewachsen. Es war Teil meines Religionsunterrichts in den 70er Jahren und Thema in unzähligen Predigten. Es wurde Angst geschürt und wir wurden von den Predigern und Religionslehrern unter Druck gesetzt mit fürchterlichen Bildern.

Bis ich angefangen habe, mir einmal das Wort GERICHT anzuschauen. Natürlich kann ich es verstehen als Strafgericht. Natürlich kann ich es verstehen als Abrechnung Gottes mit mir am Ende aller Zeiten. Natürlich kann ich Angst davor haben und mir jegliche Freude am Leben vergällen, immer im Bewusstsein, dass ich sowieso keine Chance habe, in den Himmel zu kommen. Und das hat ja auch alles biblische Belege. Im Alten Testament ist oft vom Strafgericht die Rede. Gott wird Vergeltung üben – und viele Ereignisse werden auch in dieser Richtung gedeutet.

Im Neuen Testament lesen wir von Johannes dem Täufer, und der kündigt Gottes Kommen mit Feuer an und fordert Umkehr. Umkehr ist auch bei Jesus ein wichtiges Thema. Zurecht – denn wir sind permanent gerufen, uns neu auf ihn auszurichten. Auf sein Wort. Unser Leben zu gestalten in seinem Sinne.

Aber bei Jesus kommt es etwas ganz entscheidendes hinzu, und das lässt das Wort Gericht nochmal in einem ganz anderen Licht erscheinen. Und er bezieht sich dabei oft auch auf das Alte Testament – nur eben auf andere Bibelstellen. Zum Beispiel auf Mose, zu dem Gott sagt, er – Gott – sei barmherzig.

Denn eines der zentralen Themen bei Jesus **ist** die Barmherzigkeit Gottes.

Barmherzigkeit ist eine christliche Tugend.

Barmherzig zu sein bedeutet, sein Herz zu öffnen, die Not des anderen zu sehen und zu spüren und in grenzenloser Nächstenliebe so zu handeln, dass der andere, die andere sich aufgehoben, aufgefangen fühlt. Und zwar ohne aufzurechnen, ohne zu urteilen, ohne zu verurteilen.

Vielleicht fehlt ja bei unserem Wort „gerichtet“ eine kleine, aber wichtige Silbe? Gericht kann ich nämlich auch so verstehen, dass ich auf-ge-richtet werde. Dass die Last von mir genommen wird. Dass ich Gott anschauen darf und nicht immer auf den Boden schauen muss.

In den Gebeten der Messe heißt es zuweilen: „Die wir vor dir stehen und dir dienen“.

Wir sollen in unserem Leben Gott dienen und ihn verherrlichen und wir sollen sein Reich verkünden – ein Reich der Barmherzigkeit und der Liebe, in dem wir vor ihm stehen und mit Jesus an unserer Seite die Erfüllung seiner frohen Botschaft erleben dürfen.

Nochmal zurück zu den 70er Jahren: Es ist eine große Gefahr, die Bibel als Steinbruch zu benutzen, um seine eigene extreme Sichtweise zu begründen. Das wird ihr aber nicht gerecht. Bei allen Schwierigkeiten, die wir haben, die Bibel zu verstehen, dürfen wir nie vergessen, dass Jesus Christus uns mit unendlich liebenden Augen anschaut. Dass er uns schon in unserem irdischen Leben aufrichten möchte. Oder, um es mit dem Johannes-Evangelium zu sagen: Dass wir das Leben haben und es in Fülle haben.

Gott muss kein Auge zudrücken. Gott sieht uns in seiner unendlichen Liebe an und richtet uns auf.

Amen.

## Fürbitten

P:

Sehnsüchtig erwarten wir Gott - wissend, dass er immer für uns da ist. Er führt uns in Liebe durch Krieg und Krisen hindurch, bis wir wieder bei ihm sind. Öffnen wir uns, damit wir das Wunder und den Trost seiner Gegenwart erleben.

L:

Beten wir für das Kommen von Jesus Christus und die Heilung der Dunkelheit, und für unser Wachsen als Kinder Gottes in seinem Geist.

Du Gott der Hoffnung. A: Führe uns ins Licht

Beten wir für alle, die von Krieg und Vertreibung bedroht sind; für alle, die in ihrer Heimat Vernichtung, Folter und Zerstörung erleben.

Beten wir für alle, die mit wenig auskommen müssen und durch steigende Kosten in Bedrängnis geraten.

Beten wir für alle, die Klimakatastrophen eindämmen können und für alle, die sich für das Bestehen der Schöpfung einsetzen.

Beten wir für unsere Kirche, die sich in dieser schnell wandelnden Welt bewähren muss, um glaubwürdig von dir Zeugnis zu geben.

P:

Guter Gott, führe uns durch deine Gegenwart in die Erfüllung, die uns versprochen ist.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.